Rechul, F.X.

Reche?, Franz Xaver
& J. J. P**

Digitized by the Internet Archive
in 2014

https://archive.org/details/empfindsamereime01rech

Empfindsame Reimereien.

Leipzig, 1787.

Haec mea militia est — gerimus, quae possumus arma,
Dextraque non omni munere nostra vacat.

Ovid.

RBR
Jantz
#1012

Mein Gaul.

Ihr Herr'n im Faſſe Diogen's
Mit der Gedanken Wage,
Schaut, was im Mantelſack' ich Schön's
Auf meinem Falben trage!

Nichts ausländiſches hab' ich drinn,
Weil ich vom Mautner Horatz
Des Contrebants gewarnet bin
Laut ſeinem ſchweren Zollſatz.

Drum, wie geſagt, 's iſt alles mein
Selbſt eignes Fabricatum;
Kein Nürenberger Fecher, kein
Engländiſches Cultellum,

Kein Pertholdsgadner Steckenpferd —
Und wie die Waaren heissen —
Soll bei der Amt'spflicht zollbeschwert
Euch in die Augen gleißen.

Mein Gaul nebstbei, den zum Present
Ich meiner Sippschaft bringe,
Der ohne Sporn und Gerte rennt,
Macht keine Reitschulsprünge.

Auf meiner Reis' durch's röm'sche Reich
Durch Franken und durch England
Blieb er noch immer stark und gleich
An Farbe wie ein Goldsand.

Auch ist er fromm und züchtiglich,
Wenn gleich die Stuten wiehern;
Drum scheut er nicht vor Maulthier'n sich
In roth' und schwarzen Tüchern.

Und zeucht selbst Papstes Rapp einher,
So macht er Platz vom weiten:
Doch kann den grauen Schimmel er
Nicht sehn vom Consul reiten.

Man kann ihn ohne List und Trug
Besteigen und entsteigen,
Denn keinem ein'gen — Ritter schlug
Er je ein paar Ohrfeigen.

Drum wann's beliebt, so steiget auf —
Besattelt ist sein Rücken —
Ihr werdet auch im schnellsten Lauf'
Euch keinen Wolfen drücken.

Doch eins noch: Ritter! ach forcir't
Mir ihn nicht gar zu lange,
Sonst, wann er die Berliner spürt,
Wird vor'm — Galopp' ihm bange;

Denn ohne Sporn besteiget dort
Kein einziger Bereiter
Ein deutsches Pferd, er jaget fort,
Springt über Jakobs Leiter

Als wie ein Gaukler über'n Stuhl,
So lang es ihm gelinget,
Bis er im röm'schen Schwefelpfuhl
Wie Curtius versinket.

Die Keuschheit.

An Herrn Lieutenant R*sch und Jungfer Elise T*i.

Im Cirkel schon so vieler Jahr'
Seh' ich, so oft es wieder taget,
Du trautes unbewanktes Paar!
Wie leicht ihr Platons Kappzaum traget,

Der freilich reiner'n Geister nur
An ihr gesundes Näschen passet,
Und drum an euch auf unsrer Flur
Zehnmal so schön — denn leider hasset

Am Rausch' der Sinne nur begnügt
Ihn manches nachbarliche Gretchen:
Und da ist's, wo der Knoten liegt,
Warum in unserm lieben Städtchen

So wenig gute Weiber und
So wenig wohlgerath'ne Ehen
Sind, und drum wird kein Dichtermund
Zu einen Weinsberg *) es erhöhen.

Drum weg — ich will ja nur von euch
Jtz singen — von den Ungeweihten!
Durch's ganze teutsche Vaterreich
Soll euer Herzens Wandel gleiten

Gleich einem Strom', der nie versiegt
Mit jeder Welle neu'r und reiner,
Zu dem dann manches Dorchen fliegt,
Ihr Herzchen drinn bespiegelt; keiner

Der Jünglinge wird unbesucht
Jhn lassen, und vernihmt sein Rauschen
Ein Dichter: o! so eilt er, flucht
Auf Phrine, wirft mit Seelelauschen

Sich

*) Wer kennt und ehret die Weiber von Weinsberg nicht?

Sich an sein grünes Ufer hin,
Hört euch in jeder Welle küssen,
Zählt eure Freuden ab darinn,
Die stets im runden Zirkel fließen,

Sieht eures Herzens Lauterkeit
Ganz durch den Grund, der purpurn stralet;
Weil seinem Kies kein Schlamm entgleit't,
Und Morgenröthe ihn bemalet.

Drum, edles Paar! drum trübe nie
Ein Wolkenstrom dir deine Wellen,
Kein fremder Fluß verfärbe sie;
Und winkt die Zeit euch zu vermählen:

So holt den Hochzeittrunk daraus,
Und trinkt den hochgesamten Gästen —
Der Jungfer mit dem Trauungsstrauß,
Auch denen, die den Wanst nur mästen —

Das Wohl der steten Keuschheit zu;
Und reift die Zeit, da Kinder hüpfen,
So troll't sie auf ihr Eis im Nu,
Und lehr't sie kühn es zu beschlüpfen!

An J. J. P*r.

Was ist's auch um die Tagelei
In hochgepriesnen Versen!
Beflügelt wohl die Träumerei
Uns wie Merkurn die Fersen?

O Bruder! glaube immerhinn
Die Musen frommen's Leben:
Mir kann nur Elsbeth frohen Sinn
Auf dieser Erde geben.

Und wenn ich einst zerfallen bin
Zu Staub, wie eine Rose,
Kauft mich wohl keine Dame in
Die blau laquirte Dose;

Sie pflückt sich lieber Veilchen ab
Von ihren Blumenhecken,
Die kann sie ohne Dorn hinab
Bis unter'n Busen flecken.

Und hier in meiner Vaterstadt
Da giebt's nicht viel zu reiten;
Hier kann der hochgesamte Rath
Kaum seinen Esel leiten.

Und hat man dann sein Steckenpferd,
Worauf man galoppiret,
So ist's wohl nicht der Mühe werth
Daß man's um ihn forciret;

Und weichst du seinem Esel nicht
Vom weiten aus: so kivret
Er wie ein Lai, und vor Gericht
Wirst du Tag's d'rauf zitiret.

„Ein Dichter, heißt's in meinem Ort',
Ist nur ein Müssigwaller,
Und wird verdammt im Himmel dort
Wie alle Venusmaler.

Sie singen nur von Lieb' und Wein',
Und lauter gold'nen Tagen,
Und lassen uns bei'm Sonnenschein'
Mit unsern Ochsen plagen,

Und haben Hände doch wie wir,
Die ihnen Gott gewiß nicht
Umsonst hat angedreht — 's ist schier
Als hätten wir das Irrlicht!

Uns kömmt kein Traum vom Paradies'
Auf unsern Kirmeßtänzen,
In welchem wie vor'm Apfelbiß'
Mit Even sie faulenzen.

Und lesen dann so närrisch Zeig
O Gott! auch unsre Mädchen,
So lassen sie die Hühnersteig
Die Küche und ihr Rädchen,

Und hüpfen, singen Tag für Tag,
Und seufzen wieder d'runter,
Daß gar kein Aeltern zucht mehr mag
Kuriren diesen Plunder. „

Sieh, Bruder, sieh! so raisonirt
Vom Consul bis zum Schinder
In K**s man, und belamentirt
Mich armen blinden Sünder.

Und komm' zu ihren Töchtern ich —
Den weiß' und schwarzen Kühen —
Und will da mit Caressen mich
So um ihr Lächeln mühen:

So schickt der Mann sein Himmelsweib
Hinaus sie einzutrollen,
Die flucht — besorgt für ihren Leib —
Der Teufel soll mich holen.

Drauf geht das Predigen erst an
Drinn in dem Jungferstübchen;
Da werfen's Dichter und Roman
Hinaus wie morsche Rübchen!

Ich weiß, sollt' ich als Leiermann
In diesem Städtchen sterben:
Sie liessen unbegraben dann
Mich in der Luft verderben.

Die Menschenliebe.

An

Herrn Alois Blumauer.

K. K. Censor.

Ja Titus irrte nicht, der Tag ist zu bereun,
An welchem wir mit Nichts ein leidend Herz erfreun—

Hagedorn.

In rosiger Schönheit, in den Blicken Erbarmung,
Gehüllt in einfärbigem Schleier
Stieg sie der Gottheit sanfte Gespielinn,
Als die Menschheit Stolz und Neid vermummte,
Vom hohen Olympe hernieder.

Im dunkleren Hain' aus Ebenholze gebauet
Stand einsam ihr heilig ein Tempel;
Diesen betrat ihr göttlicher Fuß itzt;
Aber, ach! sie fand ihn leer und öde
Ohn' Feu'r ohne Priester den Altar:

Da weiht' sie zum Hoheupriester reineres Herzens
Aus Tausenden B * n, der im stillen
Schon, seit er lebte, Weihrauch ihr streute,
Und geprüft in jeder schönen Tugend
Dich ewig zum Barden im Haine.

Der erste Kuß.

So stand Adam, süsser Empfindung voll,
Unbekümmert der schrecklichen Täuschung,
Trunken von der Liebe Wohl:
Als ihn ohne Herzens Verläugnung
Sein Evchen das erstemal küßte.

Ohne Ahndung weiblicher Gleißnerei,
Ganz vom männlichen reinen Gefühle
Uiberströmend, tückefrei
Schwoll sein Herz bei'm Lippen Gewühle
Dem stöhnenden Busen entgegen.

So — Elise! heiligst geliebteste! —
So empfand ich den ersten der Küße
Deiner Lippe, würdigste
Aller Mädchen! schenke so süße,
Und würzige Mäulchen mir öfter!

Alltägliche

Huldigung

der kleinen Häuser

bei St. Stephan.

Nach dem Morgenländischen.

Chor.

Sei gegrüßt! glorwürdigster
Grosherr aller Thürme!
Ach, sieh doch in Staub hieher
Auf uns arme Würme!
Sieh, wie klein und niedrig wir
Sind zu deinen Füssen hier!

Erstes.

Eh die Sonn' aus zwanzig Augenfenstern
Warme Zähren mir entlocken kann;
Eh ich in so vielen Thränenlustern
Zünde dir zehntausend Sonnen an,
Steigt vom Herd' des Herzens hier
Lang schon stiller Rauch zu dir.

Chor.

Sei gegrüßt! o göttlichster
Emir aller Thürme!
Ach, sieh doch in Staub hieher
Auf uns arme Würme!
Wie wir lang vor Aufgang schon
Opfern hier vor deinem Thron.

Zweytes.

Längst in jenen gold'nen Titanszeiten,
Als die Zentnertraube pfenningwerth,
Giengst du, weil dein Creuz die Ketzer scheuten,
Bald vom Koch' aus Kalk' und Wein' genährt
Aus der tiefen Erd' hervor
Hoch als jener Ries' empor.

Chor.

Sei gegrüßt! großbeinigster
Nimrod aller Thürme!
Ach, sieh doch in Staub hieher
Auf uns arme Würme!
Ungeheuer Erdensohn
Aus dem Hause Babilon!

Drittes.

Unbezwingbar selbst dem Erdebeben,
Und mit Todesstralen innig traut
Stehst du treu nun sonder Beispiel neben
Deiner Kirche ehlich hingebaut:
Wie der Schachfürst hoch im Sinn'
Trotzt bei seiner Königinn.

Chor.

Sei gegrüßt! o festester
Petra aller Thürme!
Ach, sieh doch in Staub hieher
Auf uns arme Würme!
Held des Schwefels! grosser Cham!
Schützer deiner Himmelsdam'!

Viertes.

Hoch erhaben über Diözesen
Andrer stolzen Thürme siehst du hin;
Doch noch weit erhab'ner ist das Wesen
Deiner Donnerstimme unserm Wien,
Wenn dein ähr'nes Heyz erklingt,
Leben, Tod den Kaisern bringt.

Chor.

Sei gegrüßt! großmächtigster
Mufti aller Thürme!
Ach, sieh doch in Staub hieher
Auf uns arme Würme!
Dreymal hoher kreuzender
Schreckenvoller Donnerer!

Fünftes.

Willig fang' ich unter deinen Rinnen
Deinen Speichel, wenn der Donner dreut,
Lieb' den Sand, der sich von deinen Zinnen
Uns zu blinden in die Fenster streut;
Weil man dir nichts abgewinnt,
Und wir gut geborgen sind.

Thor.

Sei gegrüßt! streitbarester
Mahmet aller Thürme!
Ach, sieh doch in Staub hieher
Auf uns arme Würme!
Und bewahr' vor Blitz' und Sturm'
Stets die Deinen, starker Thurm!

Sechstes.

Als dir's guten Christen zum verführen
Warm aus kontroversen Mörsern gieng;
Und der Türk einst schon zum stranguliren
Deinem Hals' den halben Mond umhieng,
Blieb dein Kreuz doch standhaft fort
Immerhin am alten Ort'.

Chor.

Sei gegrüßt! geduldigster
Bonze aller Thürme!
Ach, sieh doch in Staub hieher
Auf uns arme Würme!
Stärk uns allerchristlichster,
Allerhöchster Martirer!

Siebentes.

Drum, weil einst viel' Steine fliegend kamen
Zum Leviten, der den Himmel fand,
Sind die eingeweiht in seinem Namen,
Du von ihm St. Stephan selbst genannt,
Und der Salzstein von jeher
Heilig jedem Kritiker.

Chor.

Sei gegrüßt! höchst steinener
Sanctus aller Thürme!
Ach, sieh doch in Staub hieher
Auf uns arme Würme!
Sieh, o Kalkpatron, wie wir
Gegen Himmel flehn mit dir!

Die Ahnen.

An . . . . . .

Gott schuf ja aus Erden den Ritter und Knecht,
Ein hoher Sinn adelt auch niedres Geschlecht. —

Bürger.

Bin ich schon kein Ritter,
Bin ich doch ein edler Knabe,
Ritterwort ist Flitter
Flitter Stolz und reiches Habe.

Bürgers Name klinget
Zwar nicht länger aber feiner,
Wenn ihn 's Liebchen singet;
Oefters lieben wir auch reiner.

Ritter

Ritter sind aus Staube —
Einer Erde — wie wir alle;
Und an Titel glaube
Ich nichts seit dem Engelfalle.

Adam war kein Gräflein,
Eva keine eitle Dame,
Hüteten die Schäflein,
Nahmen Kost und Kleid vom Lamme.

Höre, Liebchen, höre!
Wer schuf wohl den Ritterorden?
Höre mir die Mähre,
Wie ein solch' Atom geworden,

Das sich blähet im Burggraf,
Leges schreibet, abrogiret,
Proemien und Tod'sstraf
Seinem Unterthan dictiret:

Ritterstand ersannen
Dir nur reiche faule Wichte;
Nur das Gold der Ahnen
Lag dem Stande zum Gewichte.

Kaum erblich der Letzte
Seinem arbeitholden Orden,
Ha! mit Wonne letzte
Schon der Erbe seine Horden

Wo sein Pflugschaar stehet,
Biß an arbeitlieber'n Händen
Er in Furchen gehet,
Lebte dann von eignen Renten;

Läßt sich baroniren
Lebt ein Herr der faulen Muße,
Wohnt in Marmelthüren,
Und trägt nimmer sich zu Fuße.

Sieh!

Sieh! selbst zur Cokete
Ziehen ihn vier Pferd am Wagen;
Wenn oft mancher hätte,
Was er ihr jetzt angetragen!

Doch der Pöbel preist ihn,
Staunet die Gemächlichkeiten,
Die der Bauer Grafkühn
Wusste prächtig zu bereiten.

So mit stolzer Wonne,
Wie einst Diogen der Weise
In der engen Tonne,
Prunket er im neuen Gleise,

Hält sich hoch erhaben
Ob der rauhen Brüder Kreise;
Und die Nahrungs Gaben
Traufeln ihm in ihrem Schweise.

Doch nicht lang, so fallen
Bei der Zeche rascher Lüste
Seine Kapitalen:
Horch! was ist's, daß er sich brüste?

War er erst zu träge:
Schämt er sich dank'rut der Arbeit;
Doch sein Geist wird rege —
Horch! was Rittersinn ihm darbeut;

Hoch auf steilen Bergen
An dem reichen Donaufluße
Will er sich verbergen,
Bis ein Schiff gehemmt vom Schuße

Seiner Raubbegierde
Noch ein zweites Erbgut schaffet —
Dieß ist nun die Würde,
Die der Pöbel staunend gaffet.

Drum, o München! bleibe,
Ob dein Vater gleich gadelt,
Mir noch treu, und schreibe,
Was er an dem Bürger tadelt!

Meine

Meine Liebe.

Ich lieb' ein teutsches Mädchen
In allen teutschen Städtchen
Das liebenswürdigste,
Und traun! das frömmeste.

Zwar zieren ihre Wangen
Nicht Rosen mit Orangen;
Doch ist ihr Auge blau
Voll Liebe sonder Schlau.

Zwar laufet ihrem Namen
Kein Von und Zu der Ahnen
In langen Reihen vor;
Doch horcht der Nachwelt Ohr

Noch jenseits tausend Jahren:
Wer ihre Ahnen waren,
Und staunt ob ihrer Kunst
Mit wahrer Kenner Gunst.

Sie ist ein treues Liebchen
Noch unverrückt von Bübchen,
Die voll der schnöden Lust;
Denn keusch ist ihre Brust.

Sie theilet Lust und Leiden
Mit mir, giesst ihre Freuden
Oft in mein grames Herz,
Und weket es zum Scherz.

Oft, wenn ich morgens zu ihr
So düster komm, da küßt s' mir
Vom Aug' den Kummer ab,
Und trillert ihn in's Grab.

Und wann ich wieder scheide,
Hüpft sie voll Seelenfreude
Zu mir, küßt wieder mich
So herzenswonniglich.

Sagt, Freunde! ist hienieden
Ein grösser Glück beschieden
Den Menschen insgemein,
Als so geliebt zu seyn?

Fragment

aus der

Schreibtasche eines Pupillen 1782.

Doch hat's ein anders Nisi noch,
Das möcht' ich mal anbringen:
'S heißt aber gleich in's Hundeloch
Bei solchen schofeln Dingen.

Ja Herr! doch unter uns gesagt,
Daß Niemand mich verrathe!
Die Herren han den Streich gewagt
Dort aus dem Halmenrathe.

Der Casus war so, ich muß euch
Schon ganz das Ding erzählen:
Mein Vater — hieß nicht eben reich,
Doch übte er das Zählen —

Starb, und verließ uns arme Narr'n —
Sechs Buben und drey Mädeln —:
Da lag uns gleich der Rath in Harr'n,
Und stutzt' an unsern Schädeln;

Da ward der Informator gleich
Im Hause abgeschaffet,
Und alles bis zur Hühnersteig
Bekrappelt und begaffet;

Dann hieß es hoch: „ Dieß sey der Frau,
Und dieß den kleinen Kindern:„
Doch waren euch die Herrn nicht lau,
Und wusten wohl zu plindern;

Sie gaben lisitando hin,
Als wär' es Trödlerwaare,
Herrn Ritter Mars im Baldachin
Und Samsons Riesenhaare —

'S war eben um die Trankßen'r Zeit—
Die Halle samt den Weinen:
O Himmel, was war das ein Streit
Mit Herz und Mark' in Beinen!

Der Keller war, sag's allezeit,
Werth so viel tausend Gulden,
Den musten wir zu unserm Leid'
Und unsers Rathes Hulden

Um Halb und noch ein Viertelthеil
Im Preise minder geben,
Und konnten in der ersten Eil'
Den Stein nicht von uns heben

Man setzte Hypotheken auf,
Ach daß es Gott erbarme!
Man achtete kein haarbreit d'rauf,
Und ließ uns so im Harme.

„ Die Kinder sind nicht majoren;
Die Frau ein Weib zur Ehe;
Das Geld liegt sicher, und wir stehn
Für Kinder Wohl und Wehe: „

War der zwölf Mulen dumpfer Ruf,
Da sie am Lege lehnten,
Das sie mit ihrem Eselhuf'
Uns auf den Rücken stämmten.

Herr! solches Zeug ist blinde Pest
In der Monarchen Staaten;
Doch hat man sich auf ihren Rest
Schon eines Kniffs berathen.

Kränkelei.

Wie freuet man sich allgemein
Am lieben Leben hier zu seyn!
Wie gern wie froh sich's nicht erhält!
Kann dieß ein Thränenmeer,
Zerfloß die ganze Welt,
Nur einem Mädchen wieder geben?
Und doch — Sie liebet mich nicht mehr: —
So fleuß auch hin mein Leben!

Trug.

Trug.

Freunde! trau't den Mädchen nicht!
Ihre Augen ihre Wangen
Sind das Schimmern gift'ger Schlangen;
In des Auges blauem Licht',
Das uns reizet, lodert Gift;

Ihre Stimme tönnet süß
Von der Liebe Rosenlippen;
Doch gebaut auf fleischern Klippen
Ist der Zähne Wundgebiß;
So lockt euch ein Krokodil,

Wimmert euch so voll das Herz,
Reizet eure Menschenliebe;
Naht ihr euch: schwillt ihre Lippe
Flehnend auf mit falschem Schmerz',
Küsset, und zerreisset euch.

Prophetere i.

An P. P. P. P. P. * und *.

Sie sind vorbei! —
Die schwülen Täge
Der * * rei —
Ihr fromm Gedeih'n
Für gute Lai'n
Kömmt nie zuwege;
Denn kaum will sie
Mit vieler Müh'
Gemächlich siechen
Um Menschenblut —
Ihr liebstes Gut —
Genug zu zechen:
Bricht man den Stab
Nach Land'sgebühr

Dem Sündenthier,
Und zwicket ihr
Die Säuger ab.
So ward ihr jetzt
Im eignen Neſtchen —
Als letztes Neſtchen —
Der Streich verſetzt:
Da zog ſodann
Aus ſeinen Schanzen
Gemäſt wie Ponzen
Ein fürchtlich Heer
Von Millionen,
Die von jeher
In Ritzen wohnen
Auf und davon;
Und nun zerſtreut
In alle Weit
Acht man ſie minder
Dann Iſaaks Kinder
Zu dieſer Zeit;
Denn was ſich oft

Und widrig malt,
Das eckelt bald.

Doch unverhofft
Dreht sich der Hahn.
Was Jedermann
Altfränkisch deucht,
Wiß't ihr, wie leicht
Sich's ändern kann.

Wenn man die Zeit
Von dort beschaut,
Wo das Anhent
Samt Haar' und Haut
Der Wurm verdaut,
Und nimmer weit
Die Heiligkeit:
So ist's Schatzmeistern
Von grossen Geistern
Vermög den Ohren
Schon angebohren
Zu zeigen gleich,

Und rühmen euch
Die Riesenbeiner
Für gute Steiner,
Wie hibsch und fein
Trügt dann der Schein
Vom glatten Bein'
Manch Mütterlein!
Wie fällt den Mann —
Den Hartundmag
Vom alten Schlag' —
Die Habsucht an,
Die gar viel halt
Auf Mumien,
Und theu'r bezahlt
Verwesungen!
Wer licitirt,
Und kauft, und führt
Da nicht nach Haus',
Partikulirt,
Und tapezirt
Den Mayrhof aus!

Wo dann in Reihen
Von Konterfeien
Der Schab sie ehrt,
Prelatisch zehrt
Im freien Raub',
Bis sie der Staub
Zuletzt vom neuen
Ohn' Benedeien
In nichts verkehrt.

Und findt nach den
Verwandlungen
Auch dieses noch
Sich hie und dort
In manchem Ort'
Und manchem Loch' —
Gleich wie verirrt
Als seltnes Stück
Für die Phisik —
Einbalsamirt
In Samlungen:

So ist's zu spät
Für diese Welt,
Denn da kurrirt
Ein anders Geld.

Daher, wie's geht,
Kömmt dann und wann
Ein Wundersmann
Aus jenen Welten,
Wo sie noch gelten,
Der schon am Rücken
Die Schragenstückchen
Zum Bühnchen trägt,
Sie von sich legt,
Und sonder Weile
Sie machet auf,
Sich stellet drauf,
Die Waar in Eile
Dann kramet aus,
Streicht mit Gebraus
Er sie heraus:

Umringet ihn
Ein Schwarm von Kindern,
Die immerhin
Mit muntern Sinn'
Am Fuß' der Bühn'
Sein Krämchen plindern.
Nur Wenige
Im Doppelsinn'
Griesgramen ihn
Mit bitterm Weh'.
Die Meisten gehn
Vorbei, und sehn
Nicht lang und viel
Nach Taschenspiel
Und Hexenthat.

Der Magistrat —
Wie jederzeit
Zur Sicherheit
Für Vieh und Leut'
Bedacht auf Mittel —

Läst durch den Büttel
Des Stadtgericht's
Ohn allem Knicks
Und vielen Fragen
Gleich augenblicks
Dem Fremdling dann
Hochlöblich sagen:
Mein lieber Mann!
Wir schaffen nichts.
Der Magistrat
In unsrer Stadt
Läst gar nichts machen,
Und schickt euch hier
Erkenntlich für
Die sieben Sachen
Die Kleinigkeit,
Ist zwar nicht viel:
Doch so Gott will,
Wenn nur noch heut —
Hüt't euch davor,
Das sag' ich euch! —

Nebst dem Geleit'
Vom röm'schen Reich'
Bis für das Thor
Ihr sicher seyd. "

Der Vignettenkalender.

Sieh ein wunderliches Ding
Eines Sackkalender!
Dieser soll wie sonst ein Ring,
Wie ein Sonnenwender
Lischen nun ein Denkmal seyn,
Daß ich keine andre frei'n
Will, denn sie; dieß neue Jahr
Setzt Gebrauch der seltnen Waar.

Herrlich! prächt'g! wunderschön!
Räthsel, Silhouetten,
Ha, und gar Erzählungen!
Das ist für Liseten,
Wann ihr alter Vater schreit:
„Welcher Festtag ist denn heut',
Daß die grosse Glocke schellt?
Sieh, was der Kalender stellt!„

Denn in dem Kalender kann
Er Grekourts Gedichte,
Noch Emiliens Roman,
Abelards Geschichte
Sich vermuthen, wann er flucht:
Was liest du? „Papa! ich sucht'
Meiner Muhme Namenstag,
Der mir itzt im Sinne lag.

Oder wann dieß Silhouette,
Bruder! mir so ähnlich
Sie dann siehet: o Lisete!
Welche Freude! sehnlich
Wird sie nach der Wanduhr seh'n: „
Ach, der Zeiger scheint zu stehn!
Und dann seufzen: drehe, dreh',
Daß ich Or'ginal dich seh'! „

An Elsbeth.

Einzige, o der mein Herz
Sich mit Wonne weihte!
Die mit sanftem Witz' und Scherz'
Sonder Truggeleite
Meine Seele an sich band!
Glaube nicht, daß Liebestand
Von trügenden Lippen mir träufle!

From und glühend lieb' ich dich,
Wie ein Deutscher liebte,
Eh' ein Franke heuchelnd schlich,
Zungfernraub verübte,
Reine Unschuld tödtete,
Und drob nicht erröthete,
Denn heilig ist mir deine Unschuld.

Höre meiner Liebe Schwur,
Der dem Herz entgleitet:
Es zertrümmre die Natur,
Wenn im Dunst' verkleidet
Ich dir je erschienen bin,
Selbst mein Leben starre hin,
Wenn je ein Gedank' dich entehrte.

Nicht nach schnöder Lustgenuß
Lechzet meine Liebe;
Nicht des Goldes Überfluß
Reizet meine Triebe;
Nein! dein Herzchen sanft und rein,
Deines Auges Liebeschein
Ist ächtere Münze mir Deutschen.

Und, o! deiner Lippe Kuß,
Der dich nicht entehret,
Ist der reineste Genuß,
Den du mir beschehret,

Ist der Wollust höchste mir,
Die ich je verlangt' von dir;
Denn heilig bleibt mir deine Unschuld.

So, o Elsbeth! lieb' ich dich,
Laß' den Schmähhund keifen.
Die Orangen röthen sich,
Und auch Pfirsich reifen
Bei verborgnem Buchenfeu'r
In der glasern Winterscheu'r:
Und aussen stürmt's Flocken und Schlossen.

Der erste Regen im März 1786.

Schön lag die Natur
Erwartend und still;
Im Wald' und der Flur
Trieb Zephir sein Spiel;
Wie scherzten die Ziegen! wie sprangen die Stiere!
Wie schallte in Lüften der Vögel Geschwirre!

Da gieng ich so froh
Die Wiese hinan,
Und dachte mich so
Zum werdenden Mann,
Wann meine Elisa als Weibchen mich küsset
Und aller mein Kummer in Wonne zerfließet:

Da dunkelte sich
In Wölkchen die Sonn;
Da schauerte mich;
Mein Traum war davon;
Da träufelt' ein Regen erwärmend herunter,
Und traurig und weinend schlich Sonne hinunter.

Der Regen trof leis
Dem Himmel herab:
So rollten oft heiß
Mir Thränen hinab,
Ach, Thränen der Liebe geweint um Elisen!
Sie rollten wie Perlen vom Schnürchen gerissen.

Tadel des Ochsen.

Du rohes Thier, von dessen plumpen Tritten
Die Streu am Boden stöhnt,
Tyranen Wapenträger in den Hütten
Horch, wie mein Lied dich höhnt!

Trügst du dein Joch nicht: bei vernünft'gen Thieren
Verkennte man dich längst,
Nur nicht als Reichsprelat auf allen Vieren,
Wenn du mit Koth' besprengst.

Den Esel scheuen groß' und kleine Geister,
Weil ihn sein Ohr nicht ziert;
Du hättest Ansehn g'nug zum Bürgermeister:
Und doch wird er votirt.

Ein gutes G'müth wird immerhin ihn schmücken,
So dumm und schlecht er ist;
Doch du kannst dich nicht mal zum Pfortner schicken,
So übergrob du bist.

Rühm' dich nur, daß der Auszug aus Aegipten
Dich einst zum Gott gemacht;
So hoch wirst du von Christen, die dich liebten
Im Kampf', auch noch geacht.

An's Hirschhorn nicht an deines henkt der Hausherr
Bei Nacht den Hut hinauf;
Dir macht im Schild' der Fleischer Wirth — dein Henker —
Vor'm Haus' die Bühne auf.

Und leuchtet auch auf Erden manchem Laien
Dein schmierig stinkend Fett:
So hat man es dem Gottesdienst' zu weihen
Doch noch bisher verschmäht.

Und

Und frißt du auch im Winter nur die Halme,
Die du im Pflug' erwühlst:
So kommen um so höher deine Psalme,
Die du in Klöstern brüllst.

So kräftig sich dein Braten durch die Zähne
Zur Nahrung benedeit:
Schwindt doch dein Fleisch gar bald, wenn deine Sehne
Den Rücken uns kasteit.

Du fraßt gewiß einst jenes Apfels Schalen,
Der dein und unser Unglück ist;
Sonst hättest du der erste nicht vor allen
Im schweren Joch' gebückt;

Sonst hätte man dich nicht von je verschnitten
In einen Stall gebracht:
Hätt'st du dich nicht ob deinen geilen Sitten
So fürchterlich gemacht;

Sonst

Sonst schnitt' man dir die Zunge: ließt im Tempel
Und Schulen ihr nicht Lauf,
Nicht aus, und henkte sie dir zum Exempel
In Schorensteinen auf.

Da stehst und schleichst du nun wie theure Zeiten
In deinem Ochsenstand'
Doch kommst du aus als Miss'onär zu Leuten:
Dann gnade, Gott, dem Land'!

Was für ein Thier hat wohl zu andrer Schande
Wie du tyranisirt?
Und dennoch wirst du nur im Hungarlande
Gebrennt und exilirt.

Hast du dich nicht sogar vor alten Zeiten
Mit Menschenblut' genährt,
Und in der Glut gefühllos allen Leiden
Die Unschuld flehn gehört?

Nicht einst als Raubgraf Zevs im Gleißnerkleide
Gott und die Welt lädirt,
Und ein blutjunges Mädchen von der Weide
Hinein in'n Sumpf geführt?

Drum hat dich, Stier! der Götterzorn zum Zeichen
Am Himmel angehenkt,
Wo dir die Sonn' den Kützel zu verscheuchen
Dein Bocksfleisch jährlich sengt;

Drum hat die römisch' Kirch', die allerwegen
Wie oben judicirt,
Es wenigstens in allen Venustägen
Auch exkommunizirt.

Der Landmann 1782

Ich rühme mir mein Aehrenfeld,
Das meine Hütt' umzonet;
Mich kümmert nichts die weite Welt,
Und nichts, wer drinnen Thronet.

Dort reitet, und da fährt man weit
Aus groß' und kleinen Städten
Zu sehn was Fleiß und Emsigkeit
Für heu'r beschehret hätten.

Da kommen sie so wohlgemuth
Zu uns und preisen herrlich
Die Fülle der Natur, wie gut
Die's mein' des Jahrs halbjährlich,

Und klopfen euch miniſterlich
Den Landmann auf die Achſel:
Ha, Alter, ha wie wonniglich
Iſt euer Leben! — „ Maxel!

Geh', hol' mir meine Schlüſſel all'
Zum Keller und zur Scheune!
Dann zeige ich den Herren mal
Mein Korn und meine Weine.

Jaja, da ſeh't wie licht es iſt
Von Gottesdonner Segen!
Wie da der Schummel 's Faß bebißt
Ob eurem Trankſteu'r Regen!

Da kömmt euch noch ein Magiſtrat
Aus dieſen nahen Mauren,
Und fodert bas ſein Deputat
Und weiß uns abzulauren;

Dort schickt der Richter seinen Schuft
Die Steuren einzutreiben,
Hat man s' nicht: heißt es in die Kluft
Und 's Hüttlein feil ausschreiben.

Da ist es wonniglich demnach
Um unser einen Armen;
Auch kam kein Herr jemal, der sprach:
Hab't Mitleid und Erbarmen.

Und wann's auch wirklich ist, daß Feld
Und Weinberg was beschehren:
So ist's bei manchem weit gefehlt
Vor Schulden sich z' erwehren.

Ein Schwalb bringt noch kein'n schönen Tag;
Und wer so lange Zeiten
Bisher in Noth und Schulden lag,
Kann drob nicht viel bedeuten.

Gott weiß's so lang die blinde Pest
Auf unsern armen Fluren —
Die Trankſteu'r — unter uns geweſt,
Gedieh's wie Sold der Huren.

Und von dem lebt man, Gott sei's Dank
Und unserm lieben Kaiser,
Daß er uns frei paſſirt den Trank
Und unsre Kellerhäuser! „

An Herrn Leop. Kloiber

als er aus den Niederlanden kam.

Zwei lange trübe kummerschwere Jahre,
Freund! lagen zwischen mir und dir;
Sehnsucht des Herzens — die verfärbte meine Haare,
Daß ich schon zweifelte, ob du noch kämst zu mir.
Frau Schicksal spielt' ein mörderliches Schach
Indeß mit mir; ihr zirkelnd Roß im Zach
Rannt' meinem Läufer — Phantasie — den Rang
So oft ab, als sie konnte, bis im wilden Drang'
Von Bauren ich ihn gar verlohr. Saß ich
Mit meiner Königinn verlassen schon
Von jeglichem Vasal'n, beschützet von
Der Thürme Brustwehr nur allein: so schlich
Sie sich als Bau'r in meine Veste,
Und bettelt erst, knöpft heuchelnd an der Weste,

Bis sie mein Lieb herausgelockt
Die milde Hand zu leeren. Doch verlockt
War sie; ein Läufer blitzschnell, ach!
Jagt' zu den Pferden sie, die sie entführt.
Auf meinen Königsbeinen kroch ich nach —
Du weißt, welch leiser Tritt den Königen gebührt,
Wann sie im Schachbret' gehn so leis so los,
Daß ohne Prunk und Troß die Stirne blos
Den Mann uns nennen muß. — Doch hascht'
Ich an der Grenze sie mit einem Bauern,
Der hinter mir so heimlich hergehascht,
Und lös'te sie um ihn; mit Seele Schauern
Erzählte sie des Gegners grause Rüstung,
Sein weites Lager, seinen Fluch —
Doch Freund! o meines Herzens Einziger! gelung
Es armen mir wohl einen Schuh
In meinem Schach je weiter? drang
Die Dummheit nicht vermummt im Rang',

Die

Die Bosheit mit verschlei'rter Miene
Mich stets zurück? doch nein! ich will beim Wieder-
sehen
Dir nicht vom Schicksal heulen; muß ja wie die
Spinne
Das Gift in mir verkochen bis die Nerven brechen,
Und das Geheis zerplatzt. Ich hätte g'nug —
O gar zu viel! — von hölleschwarzen Streichen
Der Blutsverwandten, von Kabalen und Verläum-
dung
Des eingemau'rten Baurentroß, und der Verschwö-
rung
Des zügellosen gallbeschäumten Rathes und derglei-
chen,
Der mit Gesetzen metzelt, und wenn die stumpf sind,
Mit seiner Würde Bauch dich niederrennt;
Der nichts an sich, als seine Toga kennt,
Die Ohren nicht einmal: zu sagen —: doch empfind

Du unpartheyisch selbst, wenn du von andern hörst,
Wie mir es thut! ich höre schon: du schwörst
Itzt deinen Freund zu rächen: aber still!
Das hätt' ich längst thun können. Erst befühl'
Mein Herz; es bocht ein Kuckuck drinn,
Der treibt mich her, und treibt mich hin;
Nun diesem Kuckuck, Freund! bin ich so unterthan!
Daß ich ohn' ihn gar nicht mehr leben kann;
Und dieser peckt mit seinem zarten Schnäbelein
Die Fezes weg, die solche bittre Schurkerei'n
In's Herz mir fraffen, kühlt so sorgsam
Mit seinem Züngelchen des wilden Feuers Flamm'.
Und auch zulezt beim Licht' betracht; was hab'
Ich von dem allen denn: wenn noch am Grab'
Die besser'n Leute von mir sprechen:
Er hat gesiegt, er ist der tollen Feinde Trutz?

Der

Der Gröſſre ſoll am Kleinern nie ſich rächen,
Und brauchen die Geſetze nur zu ſeinem Schutz':
War ſtets mein Spruch. Drum weg von dieſen Thoren!
Mir gällen ſchon zum Ekel meine Ohren;
Ich will ja nur mit dir, du Trauter! ſchwatzen:
Wie gieng es dir in dieſem Lande denn?
Gilt dort der Groſchen auch zween Batzen,
Und reit man dort wohl auch den Gaul des Herrn Eilen?
Gibt's Affen auch wie hier, und Tiger, Krokodil'?
Ah, Gänſe gibt es wohl! — ich ſah jüngſt en profil
So eine — und was macht der Adel dort?
Schwimmt er wohl auch in Kutſchen, oder fährt
Auf Gondeln er in den Kanälen fort,
Und ſchmeißt den Gehenden die Wellen in die Bärt'?
Und läſt er dort auch Pächter auf den Güttern,
Die ſeine Bauren mergeln, und ſich füttern?

Das ist bei uns jetzt Mod; der Adel läßt die Herschsucht,
Und fleucht auf seiner unumschränkten Flucht
Im rauschenden Vergnügen zweymal öfter
Nun um die Welt, und sorgenloser heft er
Sein Denkmal lebend noch den Bauren in's Gesicht;
Denn noch im dritten Glied' vermost die Furche nicht.
Doch weg! auch diese Welt ist nicht die unsre, wir
Begnügen uns wie Diogen mit unsrer Tonne,
Da wärmt es sich an einem einz'gen Strale schier
Auf's ganze Jahr: drum komm o bald aus deiner Zone
Herab zu mir! ich hab' so viel
Zu sagen dir, was ich nicht kann und will
In Briefe legen; auch ist eure Post dort oben —
So sehr sie mit dem Kaiseradler pranget —
Nicht immer infalibel, und 's gibt Proben,

Daß

Daß oft ein Brief in fremde Händ' gelanget;
Weil alten Weibern er zum überbringen,
Die gar nicht lesen können, anvertrauet ward:
Drum sag' ich auch mit allen diesen Dingen
Mein Gratulor ob deiner gut vollbrachten Fahrt
In's Vaterland, bis meine Arme dich umschlingen.

Der

Der Taschenfeidel.

Eine wahre Geschichte.

In einer Stadt — ihr Nam' ist weltbekannt —
Sie lieget an dem langen Donaustrand'
Und wird vom Oberösterland'
Die Königinn der Städt' genannt —
Nun da, ihr Frau'n! began die That
Die keiner noch verübet hat,
So lang wir Weiber haben.

Ein lokrer Von, sein Name ist's nicht werth,
Daß man im Druck' ihm ein Diplom beschehrt',
Ließ, was sein Oheim nicht verzehrt,
Hübsch auf dem hohen Ahnenheerd'
Im Rauch' verdampfen, und sein Kopf
Blieb wie ein leerer Kirbistopf
Von aussen nur glasiret.

Zu diesem schlich, wann erst sein hohes Wort
Den Läufer schlau mit Posten fort
Beschieden hatt' von Ort' zu Ort,
Das Weib des Läufers — schon accord
Mit seinen Frevelthaten — hin,
Und stillte seinen geilen Sinn
Für ein paar gelbe Batzen.

So triebens' lang ihr ehverbroch'nes Spiel,
Und sahen nie an's kurze Lebensziel,
Wo's noch zu hächeln gibet viel
Im Himmel dort mit Bänk' und Stühl';
Auch sah ihr Mann das Ding nicht ein,
Und hielt sie wie die Sonne rein,
Wann sie den Stier durchwandert.

Doch wie ihr wißt: um Wasser geht der Krug
So lange, bis er bricht; und Weibertrug
Enträtzelt oft mit Recht' und Fug
Ein ohngefähres Fünftelklug.
Ein's Tages, als beisammen sie
So in der Sasse lagen: sieh!
Da floh die Straß' querüber

Ein

Ein toller Jud mit Wechseln wohl versehn,
Und blieb vor dem verschickten Läufer stehn.
„ Wohin, Herr Jonas! wollt ihr gehn ? „
Herr, eure Liverei ist schön!
Versetzt der Jud; Drum seid so gut —
Ich zähl' schon was in euren Hut —
Führt mich zu Euer Gnaden!

„ Herr Jonas weiß, wie gern ich's sonst gethan;
Doch hat mein Herr noch keine Hosen an;
Auch soll ich den Visitenplan
Vertheilen — „ Lieber Herr! dieß kann
Noch all's geschehn, wir weilen ja
Nicht lang, und ohne Hosen sah
Ich Euer Gnaden öfter.

„ Nu basta! kömm't! „ da führt er ihn in's Haus.
Der Jude dacht: heut ist das Datum aus;
Es fuhr Entsetzen ihm und Graus,
Als ob zu einem Ferkelschmaus
Er käm, durch alle Glieder. Doch!
Ich hab' ja meine Wechsel noch,
Rief er, heut sind sie zahlbar!

Ihr

Ihr süssen Herr'n Theda! und auch ihr Frau'n!
Ich sollt' euch schier so unter uns vertraun,
Was drinn im Kabinet zu schaun
Doch könnt ihr ja das Hörnerbaun
Viel besser, denn ich armer Tropf,
Und um so was mir meinen Kopf
Zu brechen, wär' ja Sünde!

Drum stellt nur mein bon mot die Folgen dar
Von dem, was drinn der Läufer ward gewahr:
Er stieß an's Schloß; der arme Narr
Ward todtenblaß, als ob Gefahr
Des Lebens ihn bedräute: „Ha!
Hat dich der Teufel, Bestia!
Hieher zitiret? „ schrie er:

Erschrocken sprang Herr Von aus seiner Saß,
Die er nicht gern verließ, und ach! vergaß
Sein Studium — den kleinen Spaß,
Den man sich zwar sehr hoch vermaß
Ihm zu verderben — bester Art
Zu exkusir'n; denn unterm Bart'
Hielt schon der Jud die Wechsel.

Die Läuferinn, wie sich in ähnlichen
Affären wohl die Weiber d'rauf verstehn,
Sank, da sie ihren Mann gesehn,
Zurück, als wollte sie vergehn
In eine neue Ohnmacht, und
Es rührte sich noch Aug noch Mund;
Ihr Busen selbst versank itzt:

Da eilte schnell erbarmungsvoll ihr Mann,
Der seinem Schmerz' nicht wiederstehen kann,
Herzu, sah sie wie leidend an,
Und langt' in Sack nach L'eau de Lavande;
Doch hascht' er statt dem Geisterglas
Den Taschenfeidel, schnitt' die Nas
Ihr ab: „ Gottlob! sie athmet, „

Rief er, und warf dem Juden sie in'n Bart:
Weh mir! weh mir! ach, das ist gar zu hart!
Versetzt der Jud: freßt euren Part
Nur selbst; sie ist nicht kascher — pfart —
Pfart — pfart — und wischt' und rieb, und strich
Sein Bärtchen aus, und trollte sich
Hin auf das Wechselforum.

Der

Der Mann hob schnell die Nase auf, und rannt',
Als hätte wer den Feidel ihm entwandt,
Hin zum Graveur; „So elegant,
Herr! wie sich's ziemt für's Vaterland,
Stecht mir die Nas in Kupfer, dann
Schlag' ich sie auf dem Pranger an
Den Vetteln zum Exempel.„

Doch mein Graveur sah, wo's dem Narren fehlt,
Beim ersten Blick': Das stechen kostet Geld,
Sprach er, und durch die ganze Welt
Gibt's fort, so weit man Weiber zählt,
Stets frische Or'ginalen: drum
Wär's unser einem gar kein Ruhm
Die Luder zu kopiren.

An

Herrn Martin Johann Schmidt

der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien

Mitglied und Maler.

Und an

Herrn Christian Klopstock

Sänger der Messiade.

Auf morgenröthlichen Wolken erhöhet
Sah der Barde im Palmenhaine
Deinen Messias *): da wehet
Himmlische reine
Dichterentzückung
Ihm durch den Busen.
So paart Begeist'rung
Griechenland's Musen
Glücklicher niemals,
Im Kapitol nie,
In keinem Land', als
Auf Teutonas rosigem Tempe sie —
Am Geiste gleich an Empfindungen gleicher —
Euch zween gepaaret; und reicher
Sah sich Teutona an grossen
Werken nie, als euch entsprossen;
Kühn stahlt dem Olymp ihr die Sonne; und einer
Löste die Stralen von ihr, der andere gab sie ihr wieder.

Der

*) Die Stärke des Künstlers zeichnet sich unter andern auch besonders in den sterbenden Heilanden aus.

Der Morgen.

Zu St*n im Lusthaus im Mai 1785.

O Reiz! der dieses Thal erfüllet,
Bist du mir nur allein so schön?
Soll Lischen dich, die Liebe fühlet,
In deiner Pracht nicht mit mir sehn?

Doch nein! sie ruhe diese Stunden
Und träum' Umarmungen mit mir!
Für uns sind Abende gefunden,
Die Freuden bringen mir und ihr.

Der blasse Mond fröhnt unsrer Liebe,
Die bei dem falben Schimmer reift,
Denn, Sonne! du ermattest Triebe
Weil stets dein Stral so niederstreift.

Auch hätt' ich Abends nichts zu sagen
Von deinen Wundern, die du schaffst,
Wenn du wie Heu auf deinem Wagen
Die gold'nen Stralen zu dir rafft,

Und dann einher auf Wolkenbergen
Bald auf und ab, bald durch sie fährst;
Indeß du Mond! mit deinen Zwergen
Dem Gegenpol' sein Spiel beschehrst.

Schwärmerei.

Weh mir, dem Hofnung nimmer
Durch kümmerliche Ritzen sonnt,
Den schwerer Fluch auf immer
Aus ihrem frohen Eden bannt!
Zwar, wenn oft Mitternachts der Geist
Wallfartet in den Sternen,
So ahndungsvoll sein Blick durchreist
Der Zukunft weite Fernen:
Welch Seligkeit! wie inniglich
Beglückt, vergöttert fühlt es sich!
Wohl sieht kein Aug, und hört kein Ohr,
Was liebes alles geht hier vor.
Und läßt sie sich im Traume gar
In süssen Mäulchen spüren:
So mag wohl Paulus immerdar
Vom Himmel deklamiren,
Ja sollt' er mir für's Jammerleben
Sein dreimal schönes Landgut geben,

Was man wohl nicht verlangen kann —
Und doch: thät' dieß der liebe Mann,
Trottirte er vom dritten Himmel
Herab auf seinem lichten Schimmel
Zu mir, und nähm' mich bei der Hand,
Entböth er mir sein heilig Land,
Und wär man schon zur Pforte oben
Im Nu auf unserm Gaul erhoben,
Und käm' sie dann und winkte mir
Noch vor der gold'nen Himmelsthür:
„Du guter Gott, verzeihe mir —
Ach liebster Paul! ich meine schier —
Sieht er denn nicht? wir gehn ja irr! „

An einen Verläumder.

Ha! mit des Läſterers Stachel bewehrt,
Tückiſch und hämiſch, voll bübiſchen Tolls,
Will uns mit blinden verräth'riſchem Schwert'
Trennen ein Schurk': ha! Bube dir ſoll's
Vergelten mein rüſtiges Fäuſtchen.

Wiſſe! in züchtiger heiliger Acht
Hab ich Eliſen mich fort angeweiht;
Hat je mein Herz ihrer Unſchuld gelacht,
Daß ſie wohl einſt dieß Lachen entweiht':
So ſtröme mein Leben ſein Blut aus.

Aber ſo rein von dem Frevel ich bin,
Um ſo mehr, Bube! beleidigt dein Wahn
Mich, aber, Schurke! ſo geht's dir nicht hin,
Wahrlich nicht ſo! drob bin ich ein Mann,
Der deine Schikane zerwebet.

Das Leben der Natur.

Jzt nahet der Frühling in silberner Flor;
Schon keimet die Rose ihr Knöspen hervor;
Vergißmeinnicht' winken im wehenden Gras';
Und Erlen beschaun sich im murmelnden Glas';

Und Veilchen verstecken ihr dunkelblau Blat
Im Klee, und im Acker zerspaltet die Saat
Die goldenen Spizchen, und dränget herauf
Den grünlichten Stengel mit Aehren darauf.

Wie herrlich, wie schön flammt die ganze Natur!
Die Hügel sind schwanger mit Kräutern der Kur
Für krankende Menschen: wie gütig bist du,
Der alles dieß zwang mit allmächtigem Ru!

Den Aether bewallet die bläuere Luft;
Die Erde bemalt sich, und lächelt, und duft;
Die Sonne fährt glühend auf siedenden Meer
Im rollenden Wagen voll Glanzes daher;

Die Thiere sind munter, und scherzen sich zu;
Die Menschen erwachend von nächtlicher Ruh
Sehn all' diese Wunder, und staunen und freun
Sich, Gott! deiner Liebe mit Seelejuhhein.

Auch ich sah die Flur oft im wechselnden Licht',
Wann allen den Sternen ihr Feuer gebricht,
Der Mond sich entfärbend den Wäldern zueilt,
Da noch ohne Stralen die Sonne sich weilt.

Da gieng ich, da ritt' ich der Dinge entzückt;
Die deine belebende Hand hingerückt;
Da sehnt' ich den Freund und mein Mädchen mir nach;
Und seufzte, und rief jede Nachtigal wach,

Die

Die sangen gefühlvoll und liebend mich an,
Bis bebend die Thräne der Sehnsucht mir rann,
Sie bebte noch glühend die Mähnen hinab:
Da spornt' ich den Dänen ritt' schnelleren Trab

Zurück an des Mädchens entzückende Brust,
Sie bebte, sie strebte von liebender Lust:
Da küßten wir uns! Gott! wie herrlich wie schön
Ist's deine Natur und mein Mädchen zu sehn.

Auf den Hintritt zwoer Grossen Teutschlands.

Als neulich Zevs in aller Götter Würde
Von Braunschweigs Gast nach seiner Hofburg führte,
Und, löblich — wie ihn selbst die Druiden lehren —
Den groß und wahrlich hocherlauchten Mann
Von Teut, dem schon ein einz'ger Unterthan
Der Tausenden mehr als sein fürstlich Leben,
Recht königlich nach Götterart zu ehren,
So gern das Melodram' auf Naxos wollte geben,
Nach dem so lange schon — itzt um so mehr
In Teuts Kothurne — die Olympier
Gelüstete: was konnt' er machen? er,
Der Götter Gott! — da muß' er wohl Jaqueen
So schwer's ihm fiel, von Atropos *) erflehen.

An

*) Eine der drey Parcen.

An die Feinde unsrer Liebe.

Uns zu trennen eifert ihr?
O ihr Thoren! eitles Streben!
Fruchtlos! denn so lange wir
Noch an Leib' und Seele leben,
Währet unser Liebesbund
Hier und dort im Geisterrund.

Such't in immer neuem Wahn
Mit Verläumdung uns zu kränken
Setz't selbst eure Ruhe dran,
Unermüdet in den Ränken
Sperret sie in Gitter ein!
Flieget doch mein Geist hinein,

Sieht sie traurend sitzen drinn,
Weinend, ringend um den Trauten;
Liebeathmend sumst er hin,
Gleich den Tönen in den Lauten
Wehet er mit Trost sie an:
Und sie denkt nicht mehr daran.

Epistel

An Franz Xaver R** l.

im April 1786.

Ei Freund! ist dieses auch erlaubt
In nahen Frühlingstagen,
Da die Natur geschmükt ihr Haupt
Der Welt zur Schau will tragen,

Und alles, was auf Erden ist —
Von Kleinsten bis zum Größten —
Sich regt, und dehnt, und gähnt, und nist,
Und hebt sich aus den Nesten:

Da liegt er wie ein Moderkien,
Der nur im Finstern gleißet
Wie wenn schon aller Geist dahin —
Der Lebensfaden reisset;

Und ach, kein Brief und kein Gedicht
Will mir das Leben würzen!
Ha, er begnügte sich beim Licht'
Die lange Weil' zu kürzen

Wohl nur im Winter? denn da flog
Voll schnurger Quästionen
Wohl mancher Brief, und manches Schock
Verslein auf meine Bohnen.

Und jezt sind schon zween Monden um
Daß ich so gar nichts höre,
Nichts seh' von ihm, welch Skandalum
Für Gott Apolls Altäre!

Doch deucht mich schier, zu dieser Frist
Iſt's ihm so herzlich lieber,
Daß er bei Mädchen Bürgern liſt,
Und bald Lenorens Fieber

Mit Seelenangstschweis' deklamirt,
Bald seine Schläfe kühlet,
Und mit Blandinen seufzt und girrt,
Und den Lenardo spielet.

Drob schätzen ihn nun freilich das
Die lieben guten Mädchen,
Und trillern ihm ohn' Unterlas
Bei ihrem Spinnerädchen;

Und manches fragt so nebenbei
Mit halb verstohlnen Blicken:
Ob das wohl gar der Wilhelm *) sei,
Von dem oft mit Entzücken

Die Frau Mama vor'm Schlafengehn
Dem Herrn Papa erzählet? —
So gängelst du in Liederchen
Ihr Herz, und keine schmählet

Dich

*) Im Oestr. siebenjähr. Kriege lagen hier viele preussische Prisonniers.

Dich deßhalb; ha! und sollte auch
Papa die Nase rümpfen:
So darfst du ja dem armen Gauch
Nur noch die Trankstеu'r schimpfen,

Und hintendrein den Wundersmann
Herrn Pater Kohem preisen:
So bist du ganz im Korbe Hahn,
Und die Simoner reisen

Voll tiefesten Respekts davon.
Dieß alles wär' nicht übel,
Doch bleibst du nur ein Seladon
Bei deiner Mädchenbibel,

Und wenn es hoch kömmt, so wirst du
Ein rundköpfigter Winzer,
Und raunest so in fauler Ruh'
Dein Lied dem Traubensprinzer.

Drum, wenn dich nicht mein Flehen rührt
Mit nächsten dem Gott Delphos —
Du weist doch, daß er noch loschirt
Im helleblaun Olympos? —

Recht gut gespornet einen Hahn
Zu bringen: so empör' ich
Wiens Dichter vom Blumauer an
Bis zum Herrn Hahner h'nab, dich

Aus unserm Pierinnen Hain'
Zu excomunizieren:
Dann magst mit deinen Fröschen fein
In Heimat musiziren.

Antwort

An Joseph Johann P*r.

O Freund! die liebe Reimerei
Behagt mir itzo nimmer;
Ich sitze da voll Grübelei
Bei meiner Lampe Schimmer.

Und sehe so der Zukunft zu
Auf ihrem grossen Rade,
Wie sie im windeschnellen Nu
Sich wälzt so schnurgerade.

So schnurgerade! mich vorbei
Ich sehe meine Tage
Mit ihr verdrehn, und in der Reih'
Der Furchen meine Plage.

Und wenn auch noch so dann und wann
Mein Gaul sich seiner Streue
Entstöhnt: so wirft hier jedermann
Mit Prügeln drein; auf's neue

Sinkt er dahin, wie athemlos,
Und krämmet seine Füsse,
Senkt seinen Kopf in ihren Schoos,
Und kaut mit leerem Bisse. —

Ach Freund! meinst wohl Aeth'iopier,
Die sonst so gern scharmiren,
Soll'n einen Weissen um so mehr
Im Lande respektiren

Der Farbe wegen? anfangs ja!
Doch da an ihrer Bleiche
Sie bald verzweifeln: so ersah
In ihrem Negerreiche

Noch keiner seinen Genius;
Sie grüssen sich bald müde,
Und eckeln sich zum Uberdruß,
Und gähnen Eins beim Liede.

Was soll's auch bei so einem Volk'
Ein ander Schauspiel geben?
Es kennt ja nichts als Kohl und Molk
Und seine braunen Reben.

Ja Freund! nur dir sei es geklagt
Was ich seit manchem Jahre
Hier duldete, eh hochbetagt
Noch an die Todtenbahre

Mein lieber Vater dachte. Doch
Das hieß die Trommel rühren
Beim Wolkendonner — weiter noch
Soll itzt mein Schmerz dich führen:

Die Hydra eines Eselsrath's
Ward neulich abgeköpfet,
Doch nicht versengt, und darum hatts'
Noch Blut vom Rumpf' getröpfet;

Drob sproß der alte Kopf hervor
Aus dem noch warmen Blute
Und schob herauf sein Eselohr
Aus seiner rothen Kutte.

So ward, eh noch das Blut verschäumt
Der Protokonsul fertig —
Ein Mann im Rathen ungesäumt,
Des Poenfals stets gewärtig. —

Und doch wär Kaiphas gegen ihn
Ein halber Hohheits Stümper;
Wie bläht sich nicht sein breites Kinn,
Und dickgeschwollne Wimper!

Drum wird mit seinem Pontius
Sein lebtag er nicht einnig;
Denn — unter uns — ein Amtsverdruß
Bleibt's immer, nicht alleinig

Gebieter eines Volks zu sein,
Das vor der Dummheit knieet,
Vor lauter pfäffschen Kreuzelein
Und Brevien nicht siehet,

Daß es selbst durch die Seisel jagt,
Und unter diesem Volke
Leb' ich, und ach! kein Schutzgeist wagt
Sich her aus seiner Wolke

Zu retten mich. Ha! hättest du
Gesehen, wie so bübisch
Gleich einer Martinsgans im Nu
Verräthrisch halb, halb diebisch

In's Bau'r sie mich einkäfigten,
Wie alles jubilirte,
Und laut dem höchstbeleidigten
Prokonsul applaudirte;

Wie man zu seinem Schmause mich
Nach Kohems Häuslichkeiten,
Eh noch am Feu'r mit Butterschlich
Mich durft' der Spieß bereiten,

Zu seinem leichteren Verdaun
Mit Rostbóshammern mildte;
Und er mit heißhungrigen Klau'n
Schon nach dem Steiße zielte.

Dann sollt' ich von der Gans zum Schwan
Dir avanfiren, meinst du,
Und wieder Himmel ab und an
An's Glasor fliegen — huhu!

Warum

Warum hängst du das Köpfchen denn,
Wenn dir dein Zwerchfel schrumpfet,
Hm, Bruder! kannst du reiten, gehn,
Wenn man dir's Füßchen stumpfet?

O Lieber! wie viel müst' ich nicht
Von meinem Herzen Galle
Filtriren, um ein froh Gedicht
Zu singen; und dem Schalle

Glich selbst der nächste Echo nicht:
Drum quäle mich nicht fürder,
Denn sieh' ich hier nicht vor Gericht,
Und schreit man nicht dawider,

Daß ich ein klein beschnittnes Erb'
Als majoren verlange;
So flucht man meinem Hirngewerb'
Und meinem Dichterhange.

Doch krümmt mir alles dieß kein Haar,
Wenn Elsbeth nur mich liebet,
Und ich dein Lieber, wie ichs war,
Noch ferner bin: so trübet

Mein Leben sich so lange nur,
So lang ich hier noch walle;
Denn bald flieh ich auf deine Flur
Aus diesem Narrenthale.

Antwort

an Franz Xaver R**l.

Ha, Schwager R**l! das der Stein?
Dort hab't ihr euch gestossen,
Wo oft manch guter Christ schon sein
Verkezert Blut vergossen?

Da ists fürwahr ein Nisisach;
Denn krumm wird nicht leicht grade,
Hier stehn so gleich nicht wie im Schach
Die Todten en Parade.

Wenn euer Städtlein groß und klein
An einem Fähnlein hanget,
Gar lieb in dicken Ponzen Reihn,
Und auferbäulich pranget,

Man einem auch die Freud' noch macht,
Und Weib und alle Töchter
Gar räuchert in der Königsnacht:
Das freilich scheint gerechter

Für ihren Mann, als wie für ihn,
Ihn lieben armen Lecher,
Den man so ob dem Dichtersinn'
Erhöht zum linken Schächer.

Doch hör' er mich, er ärmster Wicht
In unserm ganzen Lande!
Bei unsers Alten biderm Licht', —
Beim lieb' und braven Monde!

Wie der von mir gar hoch geehrt
Ob seinen bunten Schecken,
Er mir so viel noch lichtes kehrt
Auch noch in dunkeln Flecken,

Und gar so arglos niedersieht
Mit allen seinem Habe,
Als wüst' er warlich selbsten nicht,
Ob sein ist, was er habe;

Und wie man gern ein Thränchen sich,
Ihm Sonnenstralen giebet:
So, Lieber! so beschauet dich
Der, so dich innig liebet

Ganz unbesorgt was er wohl hint
Am Rücken für ein Bäckchen,
Ob's Reiser oder Sünden sind —
Das laß ich eurem Städtchen,

Wo man sich dünckt — wie wancher Tropf
Von unsern Theologen,
Der wähnt, als sei nie ohne Kopf
Ein Adamskind betrogen —

Gleich ob die Nacht von Jesu Christ
Nur für die liebe Erde,
Weil er für sie gestorben ist,
Illuminiret werde.

Hör', Bruder! wär dein Menschenall
Als dieß, wo unsereiner
Hausirt, auch nicht schier fünfzigmal
Noch selbst am Geiste kleiner:

So trift man ja in deiner Stadt
Das Männchen ohne Kopfe,*
Und manches Glied aus ihrem Rath'
Im hohlen Kirchthurmsknopfe.

Drum, Lieber! laß dieß Völklein gehn!
Es gab dir doch — die Amme;
Und merkst du was vom Spiessedrehn:
So reis in Gottesname.

Alt

* Eine mit einer Inschrift versehene Denkwürdigkeit, die eben so beschaulich wie der Stock am Eisen.

An mein Roß.

Ha guten Morgen! lieber Gaul!
Hat er schon vollgefressen sein Maul?
Wie steht's um seine Füsse?
Tragen sie noch über Flüsse
Uiber Berge und in's Thal,
Wo mir haart der Widerhal?

Lieb' Bräunchen schnaub den Haber auf!
Es geht zur Elsbeth unser Lauf;
Nur ihr bist du geweihet,
Die mein Leben ganz erneuet,
Aus der dumpfen Schwermuth rieß —
Braun, nun saß dein Zaumgebiß!

Itzt, Bräunchen! hör' auch, was ich dich
Erst lehren muß: dort wölbet sich
Hart an des Kirchhofszinnen
Arm ein Häuschen, doch von innen
Ausgeschmückt mit Gottes Zier.
Bräunchen! tumle dich von hier!

Lauf, tumle dich zum Häuschen hin,
Und wiss', mein Mädchen harret drin!
So laufst du jeden Morgen,
Bis sich heitern unsre Sorgen.
Doch verschmäht sie meine Treu:
Braun! dann stürz mich menschenscheu!

Ungerathner Liebe Krämpfungen.

Wie war ich nicht mit ihr vereint
Durch selige Conexe!
Gott weiß, wie gut ich's mit ihr meint
Der lieben lieben Hexe!

Und doch entschlüpft sie wie ein Aal,
Läßt mir dieß Körbchen geben,
Wünscht mir recht sehr für jeden Fall
Geduld im Jammerleben,

Und schreibt sogar, O Engelein!
„Daß ich der Noth entgehe,
Dürft's mir auch wohl gedeihlich seyn,
Wenn ich sie nicht mehr sähe.„

Ein

Ein wenig war's zu arg, mein Gott!
Wer dächt' sich das von Freundschaft?
So wider Kohems Strafgeboth
Zu fallen in die Liebschaft!

„Wüst' sie daß im entfernten Land'
Nach manchem sauren Jahre
Auch Liebe so nähm' überhand,
Sie würde, wie es ware,

So weit sich nie gelassen ein:
Bedauret dieserwegen,
Und um des Heils gewiß zu seyn,
Schickt sie mir ihren Segen.„

Was der nicht all's gefruchtet hat!
Der stärkt wohl das den Magen:
So kann kein päpstliches Firmat
Den Gläubigen behagen.

Das glaubte man mir nimmermehr,
Wie der so viel geändert:
Als hätt' er gleich dem Luzifer
Die Sphär um mich gestänkert.

Wie wässert mir itzt jeder Kuß!
Wie schäm' ich mich der Thränen!
So eckelnd wird das Kindermus
Der Knab in Parva nennen.

Daher in meiner neuen Welt,
Wo Gram und Sorgen übeln,
Kein düstres Liebeslämpchen hellt,
Wird sich wohl nichts mehr liebeln.

Das Leben auf dem Lande 1781.

Wie reizet mich das Land!
In einem kleinen Hüttchen
Lach' ich dem Fürstenstand',
Und sing' ein fröhlich Liedchen.

Da leb' ich los und frei
Vom Heuchler Thor und Gecken,
Die fliehn, den Weisen scheu,
Das Land, und spieln Verstecken.

Mich reizet kein Panier,
Kein Ritterpferd aus Mancha,
Kein spanisches Tournier,
Die Würde eines Pansa

Behagt mir nichten nur,
Ob man ihn gleich im Rathe
Zum künft'gen Konsul schier
In neunzig Stimmen hatte.

Ich

Ich bin hier nur ein Knecht,
Doch bin ich es mit Freuden,
Und gönne Kaiserrecht
Von Herzen solchen Leuten,

Die Engeln gleich entzückt
Auf Thron und Kronen blicken,
Und mit sich selbst vergnügt
Nach den Erzengeln schicken.

Mich reizt mein grünes Feld
Vom sanften Quell umarmet:
Frag' nichts nach Krösus Geld,
Den nie die Noth erbarmet,

Nie Redlichkeit entzückt,
Nach Tugend spottend schielend,
Nie Selbstgefühl beglückt
In gelben Blechen wühlend.

Mir schmolt nie Phantasie;
Sing bald ein Lied mit Liebchen,
Bald eine Elegie,
Wann sie verläst ihr Bübchen.

Dann wühl' ich in dem Schoos
Minervens, wo die Eule
Sich hinwagt augenlos.
Bald nehm' ich meine Keule,

Und schlage wie ein Held
Die Tanne und die Fichte,
Daß sie zur Erde fällt.
Zwar lobt nicht die Geschichte,

Wie Alexandern sie
Und alle Hauer lobte,
Mich, wenn auch Russus nie
Die Welt mit Lügen schopte;

Denn nicht im Raub und Mord
Liegt Heldenmuth und Stärke:
Der Arbeit Immerfort
Bringt nützlichere Werke.

Dann wo die Quelle fließt,
Ruh' ich auf grünen Matten
In ungestörter Frist,
Wann sich die Sterne gatten.

Erwachend denke ich
An dich, mein frommes Liebchen
Ela! und küsse dich. —
Dann gießen wir die Rübchen

Sollat und Karviol,
Und wipfeln unsre Reben,
Die Laub und Traubenvoll
Sich in einander weben.

Dann singen wir von Lieb'
Und Wein berauschet Lieder,
Bis im erlaubten Trieb'
Wir gehn zu Bette wieder.

Die frohe Nachtigall
Weckt uns am frühen Morgen:
Dann wird erfüllet all'
Das gute unsrer Sorgen.

So leb' ich froh und frei
Von jedem Pöbels Zwange,
Er lebt in Sklaverei
Trotz Republicken Range.

Drum lob' ich mir das Land.
Die Eh' in kleinen Hüttchen
Ist viel ein süßers Band
Besungen durch ein Liedchen.

Lob und Ehrengedicht

an

Herrn Johann Georg Brunhauser,
Stadt und Landgerichtsdiener in St * n.

O Mann! dem Geist und Edelmuth
Aus Mund und Herzen strömet,
Den nebst der Teutschen hohen Muth
Auch Menschenlieb' befrömmet,
Laß mich den Ruhm, der dich umstralt
So lange, bis es widerhallt,
Auf meiner Leier singen!

Du bist es, der zur Sicherheit
Des Landes spähend wachet,
Und trotzend der Behäglichkeit
Bei Lebensfahren lachet,
Der seine Hand dem Staat' geweiht,
Ihm manchmal gar sein Köpfchen leicht,
Und kühn das Ruder peitschet,

Du, den man zum Interpretor
Selbst deutscher Land'sgesetze
Sogar im neuen Rath'erkohr,
Und dich zur hohen Metze
Der Resultate, die du lenkst,
Sich wählt', glaub! wie du edel denkst,
Du wirst noch Bürgermeister.

Denn wer dich kennt, Politiker!
Sieht dich in wahrer Größe,
Und deine Rathsherrn immermehr
In ihrer kahlen Blösse:
Drum staun' ich manchmal, wie die Welt
Sich weilt bei Gunst und baaren Geld,
Und Rollen falsch vertheilet.

Doch kann dich nur so lang die Last
Der Unterwerfung drücken,
Bis du dich ganz gezeiget hast
Des Untersuchers Blicken.
Ein Mann, der mehr thut, als er soll,
Rechtschaffen, wie du, wissensvoll,
Wird nimmermehr verkennet.

Die Turteltauben im Augarten

den 4ten Juni 1786.

Ihr bunten Täubchen girret mich
In froher Liebe an,
Und herzet euch so wonniglich,
Wie ich es nimmer kann;
Denn, ach! über Strom und Berg und Thal
Verklinget der Liebe Widerhal,
Getrennet von meiner Elisa.

Ihr tripelt da auf einem Ast
Buntschielend hin und her,
Und schnäbelt euch ohn' Unterlaß,
Und was des Spiels noch mehr;
Sanft girrend mit leisem Fitig schlägt
Der Tauber den Tackt und willig trägt
Die zitternden Tackte das Täubchen.

War auch einmal beglückt wie ihr,
Geherzt in Lischens Arm':
Jetzt aber tobt herum in mir
Der Sorgen grauer Schwarm.
O! weil ihr noch könnt, so scherzt euch g'nug
Eh flodert der Neid den Falkenflug,
Und scheucht euch, wie uns, auseinander.

Philipp Kunz und sein Weib

an einem

Sonntag Nachts bei einem Donnerwetter 1783.

„Wie! ist's itzt Zeit? so hat dich dann,
Du Lump! erzliederlicher Mann!
Der Satan ganz zur Höll' gebracht?
So hilgelhagelvoll! — nach Mitternacht!„
Nu, nu! hat ja erst zwölf geschlagen —
„Wie? was? erst! erst! kannst du noch sagen?
So ewig lang beim Sauftisch' sitzen
Bei so gewalt'gen Donnern, Blitzen —„
Ja wohl! hat auch gar eingeschlagen,
Und brummet, glaub' ich, immer noch —
„So geh einmal zu Bette doch,
Und sieh — hörst wie es donnert drauß? —
Mir nicht auch noch zum Fenster h'naus!„
Gleich, gleich! o Weib! sieh nur heraus!
All's heitert sich schon wieder aus.

Ab=

Abschied von der Vaterstadt und ihren Bürgern.

Nun liebes Städtchen! lebe wohl
Bis hin zum Wiedersehen!
Nun flieh' ich deiner Bürger Groll
Ihm doch nur zu entgehen.

Nichts als mein Name bleibt zurück,
Den sie beschnitten haben:
Itzt sollens' ihren Rabenblick
Nicht länger an mir laben.

Was Gott thut, das ist wohlgethan;
So lehret uns die Bibel,
Ihm nach thut's jeder Biedermann,
Verzeihet gern ein Uibel:

Ihr

Ihr aber tobet wie der Sturm
Herab mit Fluches Grauſen
Auf jeden ohnmächtigen Wurm,
Und läßt den Mißmuth hauſen,

Bis ihr herabgewürdiget
Sein gutes alles habet;
Sein Daſein ſchon beleidiget
Eu'r Daſein: ſo auch trabet

Auf mir ihr, weil ich nicht wie ihr
Bigotiſch denk' und handle,
Und weil ich keinem Dumkopf' hier
Gebückt vorüber wandle.

O Gott! des Volks erbarme dich,
Und läutre ihre Sinnen!
Zeig Jedem in dem Andern ſich,
Daß ſie einmal beginnen

Ihr eignes Fehlen einzusehn,
Wenn sie nach andern schelten,
Wie gar so bald sie selbst vergehn
Verflucht aus diesen Welten. —

Nun lebe wohl, du liebe Stadt!
Sanct Florian für Flammen
Dich noch so so beschützet hat:
Für Weisheit sie die Ammen:

Die Rückkehr der Wahrheit.

Heil mir! vermumte Lüge
Zoh wieder mich gerüstet aus der Hölle.
Voll Schwefels blitzte ihr Bannstral,
Voll Geifers litscht' ihre Zunge,
Ihr Arm entdrang der Schwelle mich:
Heil mir! sie lieget zertretten —
Von Elisen zertretten,
Der ewiggeliebtesten —
Allewige göttliche Wonne!

Die Donaufahrt

nebst

Einem auferbaulichen Abschied von einer Latern', den 21ten Juni 1786.

Schon spinnt die Sonne
Ihr Stralenrad
Von Ostens Zone,
In Fluren hat
Die Vögel sie
Schon aufgescheucht,
Und hellbeleucht
Die Gallerie
Des Erdensaals
Ihr blanker Stral.
Dort in des Thals
Beschatter Tiefe
Ruhn ohne Schwall
Noch leichte Schiffe.
Auch meines liegt

Noch ausgestrekt
Die Ruder, regt
Sich leisgewiegt
Von kleinen Wellen
Des Ufers nur.
Dort übt die Kehlen
Auf bunter Flor
Ein ganzes Chor
Der Philomelen —
Ach, daß kein Ohr
Entweihter Seelen
Mit dummen: Schön!
Und Geistes Spleen
Eu'r Herzens Ach
Im Ausruf' störe!
Ach, daß euch wach
Elise höre,
Und ihres Kummers
Voll Seelen Schlummers
Sich auf den Pflau'n —
In einem Traum
Von mir — erwähre!

Doch eingekerkert
In stumme Mauren,
Und fest vergittert
Muß sie den Morgen
Im Bett' vertrauren.
Ein Heer von Sorgen
Schwärmt um ihr Ohr,
Malt schwarze Bilder
Im Traum ihr vor —
Ach, Bilder wilder
Verschwörungs Thaten
Vom Geist' der Hölle
So schwarz berathen! —
Die Rabenseele
Des Bruders fleugt
Itzt um ihr Bett',
Wie heuchelnd neigt
Er sich zu ihr,
Leugt wohlberedt:
Ich liebe schier
Nur's Gold an ihr.

Und kreuz und quer
Flucht alles drein:
Durchaus soll der
Dein Mann nicht seyn.
Auch fienzet so
Die Schadenfroh
Noch oben drein.

Vom Traum zerquält
Wirft sie die Hände
Von einem Ende
Des Bett's zum andern,
Und, ach! zerschnellt
Bei Schreckenwandern
Die Schwanenbrust,
Die sonst vor Lust
Nur aufgeschwellt
Ihr Herzchen hob,
Das itzt nur pocht
Vom Leid gebrest,
Und Galle kocht.

Verzweifelnd drob
Steh' ich den Reſt
Der Nacht am Fenſter,
Ich poche leis,
Ich poche grob:
Doch ein Geſchmeis
Der Nachtgeſpenſter
Verſcheuchte bald
Mich von dem Fenſter,
Das auf der Diele
Mich ſpottend ſchalt',
Ganz in der Stille
Schlich ich mich an
Der Mauer Tenne,
Daß man ſodann
Nicht leicht mich kenne:
Doch klein ein Flämmchen
In einem Lämpchen
Vor ihrem Haus'
Dehnt meinen Schatten
Die Straſſen aus. —

Wann sich die Stern'
Am Himmel gatten,
Ward die Latern
Vor einem Bild
Von ihrem Herrn
So frömmlermild
Am Samstag stets
Und heil'ger Nacht
Mit Feu'r betacht.

Doch seh't, so geht's!
Ein Pfarrer wendt
Oft Hostien
Vom Gold' verblendt
Zu schändlichen
Misterien
Mit heil'gen Schwüren
Beim Bannisiren
Der Geister an;
Denn's ist sein Plan:
Korona soll

Ihm — ohne Zweifel
Die Kanzel voll —
Dukaten zollen:
Sollt' auch der Teufel
Den Küster holen.

Das Flämmchen, das
Sonst nur Marien
Thät in dem Glas
Ex voto glühen,
Ward heute an
Geflammt zur Spee,
Damit, so man
Mich kommen seh',
Und ich sodann
Am Fenster steh',
Auf meinen Kopf
Der volle Topf
Grad h'runter flieh,
Den zwei Gespenster
Voll Sympathie

Am Bodenfenſter
Für mich im Arm'
So brünſtig hielten,
Und nach mir zielten.

Seht, ſo ein Schwarm
Verfluchter Ränke
Bei lermenden
Familgezänke
Steht Liebenden
Stets in dem Weg,
Und reißt den Steg
Der Zukunft ein:
Man mag noch ſo
Behutſam ſeyn!
Die Schadenfroh
Schläft nimmer ein,
Horcht auf im Bett',
Und wann wer geht:
Hört ſie ſtets wach
In Trittelein

Der Kieſelein
Kritzkratzes Krach.
Ein Opiat
Vom Gerſtenwaſſer
Wär' in der That
Für dieſe Paſſer
Der beſte Wunſch:
Doch trinken ſie
En Compagnie
Aus Kirſchenbunſch —
Ihr ſchläfrig Blut
Mehr aufzuritteln —
Sich Höllenmuth,
Und bleib'n in Kütteln.

Doch, ja! ſie wache,
Und ſchäume Rache,
Und hör' im Wächter
Beim Rondegehn
Mich armen Tropf
Am Fenſter ſtehn:

Mit Hohngelächter
Seh' ich es an,
Und denk mir dann:
Du voller Topf,
Den die dort oben
Für mich schon schwingen,
In allen Dingen
Hältst du die Proben
Mit ihrem Kopf!
Ihr Hirn ist Schlur,
Und stinkt wie dein's:
Die Schälle nur
Hat nichts gemein's;
Denn dir sieht man
Beim ersten Blick
Dein Munus an:
Doch weit zurück
Muß man's bei ihnen
Sich's ausersehn.
Wo? — hinter'n Ohren;
Denn in den Mienen

Ist alles Spähn
Umsonst verlohren.

Drum lassen wir
Die stolzen Thoren.
Der Schifpatron
Dort drohet schier:
Er fahr davon.
Schon ruft der Schlag:
Itzt muß ich fahren!
Dich Mädchen mag
Nun Gott bewahren!

Schon spannt das Seil
Der Schiffer ab,
Und stößt in Eil
Vom Ufer h'nab,
Drob wankt die Lände —
O Gott! so wende
Nun einmal auch
Mir armen Gauch

Das Blätchen um,
Das mich so dumm,
Und, ach! wie lang,
Wie toll und bang
Bei manchem Falle
Hinab hinan,
Wie einen Kahn,
In diesem Thale
Herum genarrt.
Wann's Ruder schnarrt,
Mit Schaumgewalle
Sich lenkt mein Schiff,
Mein Aug durch alle
Der Wunder lief':
Dann schließe mir
Den Tempel auf,
Den ich im Lauf'
Des Lebens hier
Noch stets mit Riegeln
Und Bannes Sigeln
Verkettet fand,

O öfn' ihn mir
In diesem Land!
Mit heil'ger Gier
Seh' ich zum Ost.
Mein Aug erbost
Sucht schon die Zinnen,
Und Ruhe drinnen. —

Noch liegt sie da
Vor meinem Blick
Die Stadt, und, ha!
Mein Wonneglück
Bleibt drinn zurück.
Schon schieben sich
Wie Perspektiv
Die Häuser in
Einander. Ich
Auf meinem Schiff',
Das schwer und kühn
Die Wogen drückt,
Seh' noch vergnügt

Dein Sommerhaus,
Das weiter rückt,
Und gleichsam fliegt.
In dieser Klaus,
Denk' ich bei mir:
Da saßen wir
Wie oft wie wohl,
Wann's Herz uns schwoll!
Da dachte man
An Töpfe, an
Latern und Gitter,
Und Herzens Splitter
Bei Kleists Gedicht
Im mindsten nicht. —
So wie zween Sterne
In grauer Ferne
Des Nordwests flimmern,
Indeß der Mond
Mit falben Schimmern
In Wolken thront,
Und sich nichts kümmert,

Ob seine Tochter
Die Sternheim wimmert,
Und weinet, oder
Ob sie entzükt
Merkur itzt küßt,
An's Herz sie drückt,
Und schier zerfließt:
So saß man hier
Beisam, und nimmer
Bedachten wir,
Daß es einst schlimmer
Noch werden kann;
Denn nur ein Mann
Von Uibelthaten
Kann das errathen.

Itzt schwindet sie
Schon allgemach
Die Stadt, und hie
Rückt's Und ihr nach.
Die Bonzen drinn

Krähn für den Prater,
Dem immerhin
Der Kirchenvater
Die Räder schmirt.

Doch wie stolzirt
Gen über nicht
Bei Sonnenlicht
Hoch aufgeführt
Auf G * * gs Berg
Ein weites Nest
Voll schwarzer Raben,
Die still, wie Schaben
Bei Bilderwerk
Am heil'gen Rest
Des Ordens zehren,
Bis sie ihn gar
Samt Haut und Haar
In nichts verkehren!
Wie gleissen nicht
Die Tausend Scheiben

Vom Gegenlicht'
Der Sonn, und leiden
Ihr Bild heraus,
Als ob sie sich —
Wie sonst zu Haus
Gemeiniglich
Die Mädchen pflegen —
So allerwegen
Im Spiegel schau.

Die kleine Au
Im Thal' hernieder
Verbirgt so schlau,
Wie Augenlieder,
Mein Vaterstädtchen
Mit seinem Mädchen
Mir, und erspart
Die Elegien
Ob meinem Fliehen
Recht häuslich mir. —
Ovid mag schier

In hundert Klagen
Seit Tausend Tagen
Als Exilant
Um seine Mauren,
Und ihren Tand
Sich todt zertrauren:
Mir schwillt die Wimper
Darob nicht mehr;
Denn das Geklimper
Von Klagen klingt
Mir allzuleer. —

Mein Schifflein schwingt
So sämftiglich
In Wellen sich,
Daß mich der Kreis
Im Rund herum
So traut, so stumm —
Das Paradeis
Aus Eden dünket;
Nichts rühret sich:

Nur einsam trinket
Halb schichterlich
Bald hie und da
Ein Reh die Flut,
Und kühlt die Glut
Des Durfts. Wie nah
Treibt itzt der Schwall
Mein Schiff hinzu!
Itzt flieht's im Nu,
Mit Jubelschall
Noch weiter drinnen
Verfolgen es
Die Graserinnen.

Die Sonne hat
Ihr Rad indeß
Schon aufgedreht.
Der Mittag naht,
Und leiser weht
Die Sommerluft
Der Blüten Duft

Mir zu — — Doch seh't!
Vorüber ist
Die Stadt, die Au,
Der Berge Thal,
Und was nur all'
Das Auge mißt,
Ist itzo grau;
Vollbracht, Vollbracht!
Ist unser Lauf;
Mit neuer Pracht
Schließt sich da Wien
Die Königinn
Der Städt' mir auf.

Ihre Silhouette.

O Schatten, werther mir,
Denn Venus Medizäens!
Ja, nur zu sehn es, hätt'sie schier
Als Göttinn mich vergebens.

Zwar, Liebchen! das war viel gesagt,
Wenn Venus mich gar hätte;
Man kann nicht wissen, was sie wagt,
Und was ihr Bübel thätte.

Der kleine Schelm könnt' seinen Pfeil
Ob seiner Mutter Keiffen —
Denn Weibern trau' ich nicht — in Eil'
Dir, ohne anzustreiffen,

Entreiffen, und noch tiefer mir
In's Herz hinein versenken:
Drob müßt' ich, weil du nichts mehr für
Mich fühltest, todt mich kränken.

Das könnten wohl die Folgen sein
Bei einem zorn'gen Weibe.
Doch ließ sie ohne viel zu schrein
Mit ihrem heil'gen Leibe

Eins schäckern; denn so haschte man
Schon mancher Dame Gnaden:
So sprach' ich sie ganz dreuste an,
Und küste ihr die Waden,

Dein Schattenbild, wie sie's einmal
Pigmalion gewährte,
Mir zu beleben, um im Fall'
Dich, mir von ihr Bescherte!

Bei dieser Küssenshungersnoth,
An meine Brust zu schließen,
Und, bis erschien der Hymenbott,
Platonisch satt zu küssen.

Sujêt einer Dame
von einem stillen Prediger.

Wie kömmt's, daß Herr Abbe — das grosse
Kirchenlicht
Vom tête a tête — im Dom so unvernehmlich
spricht?
„ Par bleu! wie oft ich's Ihnen noch erzehle!
L'abbe — er deklamiret immer gut:
Allein — weil er schon einst als Diakon
Nur kleine Kirchchen liebgewan, —
Sie waren ja doch selbst auf meinem Gut! —
Nicht wahr, ein niedlich' Stück von einer Haus-
kapelle?
Wie stark sich's da nicht, mon dieu!
Mir und den Bauern predigte! „

Nach

Nach

Müllers Gärtnerlied,

als sie mir dieses überschickte.

Wohl gleich ich jenem Gärtner,
Der stets im Herzeleid
Nach jedem Blümchen schielte,
Und Thränen nur erzielte;
Denn, ach! das Leben heut
Mir izo keine Freud.

Ihn freuten keine Blumen;
Weil sie die schönste war.
Er sah nur ihr Entfärben,
Sich selbst in ihnen sterben
Wie auf der Totenbahr
Mit welkem Aug und Haar.

Auch mir sind öd die Fluren,
Die ich mit dir durchlauscht,
Ich seh' nur an den Bäumen
Den Schatten — nicht ihr Keimen. —
Wann sie der Wind berauscht,
Der Ast sein Grün vertauscht

Mit todtenfalber Gelbe:
Denk' ich an meine Gruft,
Und jeder Hügel spaltet
Entzwei, und aufgefaltet
Seh' ich mein Grab, die Luft
Haucht mir nur Leichenduft.

Er sang im trüben Muthe
Durch's bange Leben hin:
Auch wimmert meine Leier,
Als ob zur Todtenfeier
Des Freunds ich müßte ziehn,
Und seufzet Elegien.

Er klaget, daß im Zorne
Ihr Vater sie versteckt
Tief in ein Klosterzellchen,
Dort martert man ihr Seelchen,
Und unsichtbar verdeckt
Liegt heilig hingestrekt

Sie an des Altars Stuffe
Mit Herzens Kampf' und Graus,
Und tauscht den Vielgeliebten
Für einen eingebildten
Bräut'gam des Himmels aus,
Der nur im Gotteshaus

Im Glauben uns erscheinet.
Auch mir entrieß man dich,
Und weit von dir entfernet
Sucht man, was Liebe körnet,
Dir ganz unfühlbarlich
Zu machen wider mich!

Doch, Liebe! laß sie toben!
Es herrscht kein Klosterzwang
Mehr unter Josephs Krone,
Und Liebenden zum Lohne
Droht ihrem sanften Hang'
Kein väterlicher Drang.

Send-

Sendschreiben

des

Uralten Hofpoeten Mondschein

an die heutigen Dichter der Erde.

Ihr Herr'n! die ihr schon allerlei
Auf gradewohl, wer ich auch sei,
Bisher für mich geschwitzt, gegirrt,
Geleirt, gesungen, und geschmiert,

Ihr merkt aus diesen Verselein
Und meinem temperirten Schein',
Daß ich wie ihr ein Leiermann,
Und troz euch Kridler dulten kann.

Das hat mich meine Frau gelehrt,
Die, wenn man mich doziren hört
Wie einen Simon insulirt,
Indeß weiß wo herumgutschirt.

Bei'm Ozean im Keller drinn,
Bevor vom Hause zu Berlin
Ich in die Höch' spazieren geh',
Sitz' ich und trink' ein Gläschen eh:

Dann tauml' ich sternehimmelvoll
Hinauf nach West und jeden Pol
Auf mein Observatorium,
Und seh' und dreh' mich rundherum,

Und prunke euch wie Abraham,
Dem noch bisher kein Nicken kam,
Und dicht', und denke ohne Rast
Vergnügt wie Merz Pochlin und Fast.

Gut schreibt sich's hier von Lieb' und Wein',
Man äugelt gern bei meinem Schein,
Und volle Trauben röthen sich
Ob meinem Kuß traun jungferlich.

Manch Mädchen, das im Finstern huckt,
So durch die Fensterscheib' beguckt
Gab meiner schier verstimmten Lei'r
Wohl öfters wieder Kraft und Feu'r.

Das alles wär schon recht: allein
Wer kümmert sich um Reimerei'n?
Kaum daß ich komm' zum Fensterlein,
Dreht man sich um, und schnarchet ein.

Zudem wißt ihr auch selbst, und seht,
Wie schlecht es hier in Schenken geht,
Wie ich bei'm Löwen immerhin
Der arme blinde Klimprer bin.

Ja eh, o Gott! wie wohl mir's gieng,
Als ich noch ganz in Lorbern hieng!
Da war für mich noch andre Zeit,
Als Zevs und ich Gevatersleut!

Als sich Herr Mondschein noch bei Hof
Im Nektar manches Räuschchen sof,
Und man zur Wett' teutsch rundete
Um meine Fürstinn Cybele.

Itzt wagl' ich, daß ich Alter schier
Oft manche Nacht zusammgefrier'
Im abgeflickten Sommerrock',
Dafür bürgt euch mein Knotenstock!

Drum rath' ich, dedizirt an mich —
Dafür schein' ich mäzeniglich —
Auf immer zu, und schreibt an hier:
Nur zieh' ja keiner h'rauf zu mir!

An
Herrn Joseph Gloiber,
als er das erstemal den Gottmenschen opferte.

Jesus Brüder! seht den Neugesalbten!
Den Geweihten Jehovas!
Seht den Vertrauten unsers Gottes!
Er ist ein Mensch — Menschenkind —
Wie Jesus ist.

Hat dir Klopstock, Young den Weg gezeichnet —
Die Apostel unsrer Zeit,
Und Genii der bessern Menschen? —
Voll Himmels hin giengst du ihn,
Den viele gehn,

Mehr noch giengen — zähle ihre Schaaren
Hirten sind sie ihrer Schaff',
Und unermüdte Winzer ihrer
Weinberge: ob Klopstock und
Young sie geführt? —

Jesus Brüder! seht den Neugesalbten!
Heil'gen Schimmers sein Gesicht!
Gott hat ihn selber sich geheiligt
Dem Fischer gleich, der mit ihm
Einst Menschen fieng;

Denn der hatte Hohheit an sich würdig
Auszuführen sein Gesetz,
Und inre Demuth dem Gesätze
Der erste ohn' Heichelei
Weihrauch zu streun;

Hegte wahre Menschenliebe gütig
Umzuleiten den, der irrt,
Und weis den Zweifler zu besiegen;
Beschämte den Spötter sanft,
Und flucht' ihm nicht.

Empfindungen im Wintermond.

Der Frühling, Liebchen! war wohl schön;
Sein rosenlichtes Angesicht —
Ha! welches Auge reizt' es nicht? —
Entwölkte die Empfindungen,
Und schmolz sie um zu Liedern.

Der Sommer, Liebchen! glühte bas,
Die Erdbeer schwoll, und näst' den Gaum,
Und Kirschen süß wie Honigsaum
Verdrangen nun Liäens Glas,
Und jeder Kuß war süsser.

Dann noch der Herbst! wie lieblich war
Er, Liebchen! früh und spät zu schaun!
Die rosenrothen Aepfel, traun!
Beschämten heur die Mädchen gar,
Und lachten auf den Bäumen.

Die Trauben sogen Rebensaft
Aus mütterlichen Wurzeln ein,
Und ließen uns den goldnen Wein
Voll Feuergeist und Lebenskraft
Schon vor der Les' errathen.

Gelobet sei die liebe Zeit,
Wie sie von Gott gesegnet war!
Ihr gleichet, Liebchen! auf ein Haar
Des Menschenfreundes Lebenszeit,
Der singend sät, und pflüget,

Dann seinen Aerndteschatz vertheilt,
Den Armen stets zufrieden stellt,
Nur, was er selbst bedarf, behält,
Und damit oft zu Hilfe eilt,
Deß sei auch er gelobet!

Doch, ach! der Winter schnaubt daher:
Sieh, Liebchen! was dein Aug erzielt,
Ist rund herum in Schnee gehüllt,
Die Nachtigall singt izt nicht mehr,
Die Donau starrt, und klinget.

Die stille Unschuld, Liebchen! gleicht
Der Flur im weissen Winterkleid',
Die, wann ihr Sturm und Muthwill dräut,
Stets unerschrocken nimmer weicht,
Wie Eis ihm widersteht.

Drum laß uns, Liebe! die Natur
Zur Führerinn erkohren sein;
Sie lehret uns ja allgemein,
Und nicht die Philosophen nur,
Die wahren Lebenspflichten.

Mädchenlied
an die Befreiungsstunde.

Eja! liebes holdes Stündchen!
Endlich seh' ich wieder dich,
Küsse, hange an dem Mündchen,
Das so lange von mir wich.

Seit ich diese Welt erblickte
Händeringend — weißt du noch? —
Freundlich erst, dann schreiend nickte,
Weinte: ha! entflohst du doch,

Trotz der Thränen, die ich netzte
Auf der unermeßnen Bahn,
Kamst nicht wieder, bis die letzte
Marmorädend an mir ran:

Da entfliegst du aus dem Bette,
Warfst um dich dein leicht' Gewand, —
Gold'ne Stralen — in die Wette
Junge Rosen aus der Hand.

Fromme Tante! nur noch dießmal
Hemme der Verwesung Zahn,
Blick aus deinen Rudern einmal
Noch dieß gold'ne Flimmern an!

Tante! — ach! zu spät empfindend —
Siehst du, wie Verwesung eilt,
Wie mein Stündchen siegverkündend
Dort am Morgen ungern weilt!

Wie Sekunden Reihen winden
Vor ihr, sich auf Blumen drehn,
Gaugeln, hüpfen, und verschwinden,
Und dann muntre auferstehn!

Wie nun alles neu auflebend
Sich nach ihrem Antlitz neigt,
Und wie selbst mein Busen bebend
Frei aus seinen Schranken steigt!

Tante! sieh! o sieh dieß Streben!
Sieh, wie alles sich bewegt!
Tante! welches Götterleben!
Ach! ich zittre, horch! — Sie schlägt.

König Friederich II. und Voltaire,

als sie sich zum erstenmal im Reich' der Schatten gegneten.

„ Bon jour! bon jour! Seigneur! „
Ah, sieh mir da — Voltaire!
Schon gut! schon gut! — —
„ Mein Herr!
Sie sind kein König mehr — „
Ja wohl! zum erstenmal, mon cher!
Fühl' ich dieß itzt nur allzusehr!
„ Fort beau! so hoff' ich von Anheut
Mit Sir als vor'ger Freund zu leben — „
Voltaire! nun ist mir herzlich leid;
Denn ich, Sie wissen selbst, kann Ihnen
nimmermehr
Das Kreuz, den Schlüssel wieder geben.

An

Herrn Christof

des Heil. Röm. Reichs

Freiherrn von Gudenus

Sr. kaiserl. königl. Majestät Ni. Oe. Regierung

Rath und Kreishauptmann.

Auf! schwinge dich, des Danks Gedanke!
Auf! zum Urquel unüberschwenglicher
Gnade, mit der Du
Mich, unter den Menschen menschlichster!
Lächelnd rettetest.

Der

Der Rache Wuth — geifernden Gift's voll,
Trozig eigner schmetternder Richtermacht—
Spie Hohn, Verachtung,
Bei Kettengeklirre dumpf verbannt,
Mir in's Angesicht. —

So rast der Nord, so der gewaltige
Belt, der Donner drohender berstet nicht
Vom Blitz gespaltet:
Da fuhr der Gott zörnend Himmel durch,
Staune Element!

Schell gürtet sich mit Sonnenbändern
Nun der Aether rund um die blauen
Hüfte — zwar ziehen
Noch graulichte Wolken Himmel ab:
Ein Blick scheuchet sie. —

Es widerhall' mein Dank im Liede
Laut am Urquel der nie versiegenden
Gnade, mit der Du
Mich, unter den Menschen menschlichster!
Lächelnd rettetest.

Inhalt.

	Seite
Mein Gaul	1
Die Keuschheit an Hrn. Lieut. R*sch und Jungfe. Elie T*gi . . .	5
An J. J. P*r	9
Die Menschenliebe an Hrn. Aloys Blumauer K. K. Censor . . .	14
Der erste Kuß	16
Alltägliche Huldigung der kleinen Häuser bei St. Stephan . . .	17
Die Ahnen an	25
Meine Liebe	31
Fragment aus der Schreibtasche eines Pupillen 1782	34
Kränkelei	38
Trug	39
Prophetenei an P. P. P. P. P. * und *	40
Der Vignettenkalender	49
An Elsbeth	51
Der erste Regen im Mä; 1786 .	54
Tadel des Ochsen	56
Der Landmann 1782	61
An Hrn. Leopold Kloiber, als er aus den Niederlanden kam . . .	65
Der Taschenfeidel	72

Inhalt.

Seite

An Hrn. Martin Johann Schmidt und Hrn. Christian Klopstock . . . 78
Der Morgen zu St*n im Lusthaus im Mai 1785 80
Schwärmerei 82
An einen Verläumder 84
Das Leben der Natur 85
Auf den Hintritt zwoer Grossen Teutschlands 88
An die Feinde unsrer Liebe . . . 89
Epistel an Franz Xaver R**l 90
Antwort an J. J. P*r 95
Antwort an Franz Xaver R**l . 103
An mein Roß 107
Ungerathner Liebe Krämpfungen . . 109
Das Leben auf dem Lande 1781 . . 112
Lob und Ehrengedicht an Herrn Johann Georg Brunhauser Stadt und Landgerichtsdiener in St*n. 117
Die Turteltauben im Augarten den 4ten Juni 1786. 119
Philip Kunz und sein Weib 121
Abschied von der Vaterstadt, und ihren Bürgern 122
Die Rückkehr der Wahrheit 125

Die

Inhalt.

Seite

Die Donaufahrt nebst einem auferbaulichen Abschied von einer Laternden 12ten Juni 1786. 126

Ihre Silhouette. 146

Sujet einer Dame von einem stillen Prediger 148

Nach Müllers Gärtnerlied 149

Sendschreiben des Uralten Hofpoeten Mondschein an die heutigen Dichter der Erde 153

An Hrn. Joseph Gloiber, als er das erstemal den Gottmenschen opferte . 157

Empfindungen im Wintermond . . 159

Mädchenlied an die Befreiungsstunde 162

König Friederich der Zweite und Voltaire im Reich der Schatten . . 195

An Hrn. Christof des Heil. R. Reichs Freiherrn v. Gudenus, Sr. K. K. Maj. Ri. Oe. Regierungsrath und Kreishauptmann 166

Druckfehler.

Seite	Zeile	statt	lese man:
1	10	drnm	Drum
5	8	Geifler	Geifern
6	3	Dichtermnnd	Dichtermund
7	9	Drnm	Drum
15	4	Und	Uno
29	1	falleu	fallen
36	7	unſerm	unſern
44	1	Neihen	Reihen
47	1	ben	den
51	12	Zungfern	Jungfern
65	5	Gehnſucht	Sehnſucht
90	9	Von	Vom
121	7	hilgel	higel
145	13	Die	Der
149	14	Tatenbahr	Todtenbahr
157	9	Joung	Young
158	5	Joung	Young